



*A*canta

Walter
Braunfels

TE DEUM

Leonie Rysanek
Helmut Melchert

Gürzenich-Chor
Kölner
Rundfunk-Sinfonieorchester

GÜNTER WAND

REMASTERED ORIGINAL RECORDINGS

Walter Braunfels (1882-1954)

Te Deum für gemischten Chor, Sopran- und Tenor-Solo,
großes Orchester und Orgel, op. 32

*Te Deum for Mixed Choir, Soprano and Tenor Solo,
Great Orchestra and Organ, op. 32*

- | | |
|--|-------|
| 1. Te Deum laudamus: <i>Feierlich, breit</i> | 20:42 |
| 2. Judex crederis: <i>Gemessen</i> | 8:07 |
| 3. Aeterna fac: <i>Langsam</i> | 14:06 |
| 4. Dignare Domine: <i>Sehr langsam</i> | 13:31 |

Total Time: 56:28

Leonie Rysanek (Sopran | *soprano*), Helmut Melchert (Tenor), Gürzenich-Chor,
Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester, Hermann Werner (Orgel | *organ*),
Günter Wand (Dirigent | *conductor*), aufgenommen | *recorded in*: 1952

➤ Der Komponist Walter Braunfels – „Aber Musik spricht eben zum Herzen, nicht nur zum Intellekt“ *

* (Ulf Schirmer, *Chefdirigent des Münchener Rundfunkorchesters und Leipziger Generalmusikdirektor über Braunfels*)

* 19. Dezember 1882

+ 19. März 1954

Schon seit einigen Jahren mehren sich die Zeichen, dass der Komponist Walter Braunfels wiederentdeckt wird. Spätestens seit Christoph Schlingensief 2008 seine „Heilige Johanna“ für die Deutsche Oper in Berlin inszenierte, interessieren sich auch zunehmend Nichteingeweihte für Braunfels' Schaffen. Begonnen hatte die Renaissance des „Mystikers und Klangmagiers“ in den Neunzigerjahren. Einer der Wiederentdecker war Lothar Zagrosek, der 1994 die Oper „Die Vögel“ mit dem Deutschen Symphonie-Orchester auf CD einspielte. Man begann sich in den Feuilletons zu fragen, „warum die Opernführer die insgesamt neun Bühnenwerke des großen Humanisten Braunfels mit ihrer märchenhaften Suche nach einer besseren Welt bislang schmachlich verschwiegen haben“, so „Die Zeit“.

Dabei war der aus Frankfurt stammende Braunfels im deutschen Musikleben der 1920er- und frühen 1930er-Jahre eine zentrale Figur gewesen, und er gehörte neben Richard Strauss und Franz Schreker zu den meistgespielten Komponisten. Die Dirigentenelite jener Zeit, darunter Bruno Walter, Wilhelm Furtwängler, Otto Klemperer und Hans Knappertsbusch, hatte ein ausgesprochenes Faible für sein „originelles symphonisches Unikum“ (nmz). Braunfels' Schaffen war vielfältig und umfasste neben der Oper nahezu alle anderen Gattungen, vom romantischen Lied über Werke für Klavier solo und Kammermusik bis zu großen Chor- und Orchesterwerken.

Geachtet von Interpreten und Komponistenkollegen und von Opernhäusern und Konzertveranstaltern stark nachgefragt, schwamm Braunfels auf einer Welle des Erfolgs. Auch als Direktor der Kölner Musikhochschule genoss er höchstes Ansehen. Braunfels teilte das Schicksal vieler deutscher Kulturschaffender; als „Halbjud“ gehörte er zu den von den Nazis verfeimten Komponisten und war gezwungen, in Deckung zu gehen. Nach Kriegsende geriet er nahezu in Vergessenheit. Günter Wand schätzte seine Arbeit sehr und setzte sich nach 1945 besonders dafür ein, dem deutschen Nachkriegs-Publikum Braunfels' Werke nahezubringen. In einem der acht Braunfels-Konzerte, die Wand mit dem Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester zwischen 1946 und 1962 aufführte, erklang das „Te Deum für gemischten Chor, Sopran- und Tenor-Solo, großes Orchester und Orgel op. 32“, ein intensives und leidenschaftliches Glaubensbekenntnis des zum Katholizismus konvertierten Komponisten. Für Wilhelm Furtwängler war dieses von all seinen Werken „in Bezug auf die Empfindung das Schönste und Offenste“. Die vorliegende Aufnahme entstand 1952 als eine Produktion des Nordwestdeutschen Rundfunks. Das „Te Deum“ wurde zum wichtigen Baustein in der glänzenden Karriere des jungen Komponisten, dem die Musik schon in die Wiege gelegt worden war. Er wurde in eine jüdische Großbürgerfamilie hineingeboren, frei von finanziellen Sorgen und von Kunst, Literatur und Musik umgeben. Die pianistisch hochbegabte Mutter, die Großnichte des berühmten Komponisten und Stargeigers Louis Spohr, stand mit Clara Schumann und Franz Liszt in regem geistigen und musikalischen Austausch. Alle Voraussetzungen für die glückliche Entwicklung eines außergewöhnlichen Talentes waren also gegeben. Und Braunfels erfüllte die Hoffnungen, zu denen er früh Anlass gegeben hatte, ohne Verzug. Mit zehn Jahren legte er seine erste abgeschlossene Komposition vor. Noch im Kindesalter nahm er sein Studium am

Hoch'schen Konservatorium auf und bewies als Siebzehnjähriger mit seinem ersten Libretto, dass die väterliche Liebe zur Literatur ihre Spuren hinterlassen hatte. Über Wien, wo er von der Crème de la Crème der Pädagogen unterrichtet wurde – Schönbergs Lehrer Karl Nawrátil im Fach Kompositionslehre und der berühmte Theodor Leschetitzky, der auch Arthur Rubinsteins Lehrer gewesen war, am Klavier. An Förderern hat es dem Hochbegabten nie gemangelt. In München nahm sich Generalmusikdirektor Felix Mottl, der ein untrügliches Gespür für hoffnungsvollen Nachwuchs hatte, seiner an. Gleich mit seiner ersten Oper „Prinzessin Brambilla“ (1909) landete Braunfels einen Volltreffer, der Beginn einer Serie von geglückten Arbeiten und erfolgreichen Aufführungen.

Die körperlichen und seelischen Wunden, die Braunfels aus dem Ersten Weltkrieg mit nach Hause brachte, setzten ihm schwer zu. Er entschloss sich, zum Katholizismus zu konvertieren, ein Umstand, der sich unmittelbar in seinen Kompositionen niederschlug. Braunfels verarbeitete das Erlittene unter anderem in seinem „Te Deum“, dem feierlichen Lob-, Dank und Bittgesang, den er allerdings nicht liturgisch konzipierte, sondern für den Konzertsaal einrichtete. 1922 kam das Werk in Köln unter Hermann Abendroth zur Uraufführung. Es hieß, dies sei der größte Erfolg gewesen, den je eine Uraufführung in Köln gehabt habe: „... ein etwa einstündiges Te Deum des Münchener Walter Braunfels für Sopran- und Tenor Solo, Chor, Orchester und Orgel hat [...] durch seine unerhörte Gewalt und Größe jeden Widerspruch bezwungen und sich, dem Autor und allen Mitwirkenden nach tiefer Erschütterung der Zuhörer jubelnde Zustimmung eingetragen. Diese große Wirkung ist zu innerst verankert in der Gläubigkeit und Hingabe des Künstlers an sein religiöses Ideal, ist sein Bekenntnis“, stand in der Rheinischen Musik- und Theaterzeitung zu lesen.

Im Publikum hatte auch Konrad Adenauer gesessen, der damals als Oberbürgermeister die Geschicke der Stadt zu lenken hatte. Auf sein Betreiben hin wurde Braunfels 1925 mit der Gründung einer zweiten preußischen Musikhochschule in Köln beauftragt.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten zerbrach Braunfels' künstlerische Existenz. Er war nicht bereit, seine Musik auf irgendeine Weise in den Dienst der Machthaber zu stellen und verweigerte jegliche Zusammenarbeit. Er verlor sein Amt, und die Reichsmusikkammer untersagte jegliche Auftritte als Pianist, die Aufführung seiner Werke überhaupt, und man verbot ihm, zu komponieren. Anders als viele seiner Kollegen weigerte er sich, Deutschland den Rücken zu kehren, zu stark fühlte er sich hier verwurzelt. Er blieb auch aus „Überzeugung, dass ich schon durch mein Da-Sein ein Stein war in dem Damm, der gegen den bösen Geist aufgerichtet werden musste, wenn er nicht alles überschwemmen sollte“. Braunfels zog sich in das am Bodensee gelegene Überlingen zurück und litt entsetzlich darunter, ein Geächteter zu sein. Allem zum Trotz komponierte er weiter. Zwischen 1933 und 1945 verarbeitete er Erlebtes und Erlittenes in den Opern „Die Verkündigung“ (nach Paul Claudel), „Der Traum ein Leben“ (nach Grillparzer) und „Jeanne d'Arc - Szenen aus dem Leben der heiligen Johanna“ (nach den Prozessakten), in vier Kantaten, drei Streichquartetten und einem Quintett.

Braunfels' kompositorisches Schaffen war eng mit seiner eigenen Lebenslinie verknüpft, und die Intensität, mit der Gefühle wie Angst und Verzweiflung, Einsamkeit und grundlegende Fragen die menschliche Existenz betreffend in Musik übertragen wurden, bewegt und begeistert. Ulf Schirmer, Chefdirigent des Münchner Rundfunkorchesters, Generalmusikdirektor und Intendant der Leipziger Oper, der sich intensiv mit Braunfels beschäftigt „fasziniert das Ineinander von

Biografie und Musik". „Was Braunfels aus seiner Situation gemacht hat, und was sie mit ihm gemacht hat, kann niemanden kaltlassen“, so die Sopranistin Juliane Banse, die 2008 in der Berliner Schlingensiefel-Inszenierung als Heilige Johanna auftrat.

Nach zwölf Jahren innerer Emigration war der Spuk vorbei, doch Braunfels gelang es nicht, nach Kriegsende an seine früheren Erfolge anzuknüpfen. „Unter den Nazis war mein Vater von Amts wegen verboten, und danach wurde er wieder an den Rand gedrängt. Er war sehr enttäuscht“, so der Braunfels-Sohn Michael. Neben den Protagonisten der Moderne, die die Szene beherrschten, stand er als Konservativer, der Tonalität Verhafteter da. Man warf ihm vor, sich der neuen Zeit entgegenzustellen. Einen „Zeitlos-unzeitgemäßen“ nannte ihn der Musikwissenschaftler Alfred Einstein. 1945 kehrte Braunfels an die Kölner Musikhochschule zurück. Während der folgenden Jahre komponierte er unter anderem die „Sinfonia Concertante op. 68“, die „Sinfonia brevis op. 69“, die „Hebridentänze op. 70“ und ein „Passionsspiel op. 72“.

Braunfels, dessen Musik gern in die Nähe von Brahms, Berlioz oder Pfitzner, auch Mahler oder Bruckner gerückt wird, verfügte über eine ganz eigene Tonsprache, die sich jeglicher Etikettierung entzieht. Der Dirigent Manfred Honeck ist ein Braunfels-Fan und hat sich der Werke des fast Vergessenen wiederholt mit großem Erfolg angenommen: „Er war ja ein deutscher Komponist, während die meisten ‚Wiederentdeckten‘ Österreicher und oft Wiener waren. Viele Komponisten der 1920er-Jahre suchten neue Wege über die Zweite Wiener Schule. Braunfels wollte auf andere Art und Weise Neues finden, nicht so radikal wie jene. Er hat eine eigene Tonsprache gefunden.“ Honeck leitete die Einspielung der Oper „Jeanne D’Arc, Szenen aus dem Leben der Heiligen Johanna“ mit dem Swedish Radio Symphony

Orchestra , die 2011 mit dem Echo Klassik für die „Welt-Ersteinspielung des Jahres“ ausgezeichnet wurde.

Auch der Dirigent Günter Wand wurde in das vom Krieg gezeichnete Köln berufen und erfüllte den Auftrag, Oper und Konzertleben wiederaufzubauen. 1946 wurde er zum Generalmusikdirektor und Leiter der Gürzenich-Konzerte ernannt. Wand nutzte die ihm zur Verfügung stehenden Apparate, die Oper, das Gürzenich-Orchester und die Klangkörper des Nordwestdeutschen Rundfunks, um eine Braunfels-Renaissance einzuleiten. Der 70. Geburtstag des Komponisten schien ihm der geeignete Augenblick, an dessen „Te Deum“ zu erinnern. In der Reihe „Sonderkonzerte“ brachte er anlässlich Braunfels' 70. Geburtstags dieses gewaltige, von großer Intensität geprägte Werk auf packende Weise zur Aufführung; der Gürzenich-Chor bewältigte die immens hohen Anforderungen an den Chorapparat aufs allerbeste. Die Sopranpartie war mit Leonie Rysanek, als Tenor Helmut Melchert besetzt. Die Wiener Sopranistin hatte 1949 als Agathe in Webers „Freischütz“ die Opernbühne betreten und 1951 bei der Wiedereröffnung der Bayreuther Festspiele ihren Durchbruch als Wagnerinterpretin erlebt. Zum Zeitpunkt der Aufnahme war sie sechsundzwanzig Jahre alt. Der Kieler Tenor Melchert war wie seine Kollegin ein hervorragender Wagner- und Richard Strauss-Interpret und machte überdies durch seine Rollenkreationen in zeitgenössischen Opern von Berg bis Henze von sich reden.

➤ Walter Braunfels, composer – "After all, music speaks to the heart not only to the intellect" *

* (Ulf Schirmer, principal conductor of the Munich Rundfunkorchester and general music director, Leipzig, commenting on Braunfels)

b. 19 December 1882

d. 19 March 1954

There are increasing indications that the composer Walter Braunfels is being rediscovered. Ever since Christoph Schlingensiefel staged his *Heilige Johanna* for the *Deutsche Oper* in Berlin even the 'non-initiated' have shown interest in his works. The renaissance of the "Mystic and musical magician" began in the 1990s. One of the rediscoverers was Lothar Zagrosek who in 1994 produced a CD of the opera *Die Vögel* ("The Birds") with the *Deutsches Symphonieorchester*. The press began to ask in its feature pages "why opera guides still remain outrageously silent about the total of nine stage works by Braunfels the great humanist, with their fairy-tale search for a better world" (*Die Zeit*).

In the German musical world of the 1920s and early '30s Walter Braunfels, who originally came from Frankfurt, was a central figure and he belonged to the most-performed composers, along with Richard Strauss and Franz Schreker. The conducting elite that included Bruno Walter, Wilhelm Furtwängler, Otto Klemperer, and Hans Knappertsbusch had a weakness for his "unique symphonic originality" (*neue musik-zeitung*). Braunfels' output was wide-ranging and included beside opera almost every other genre, such as the romantic *lied*, solo piano pieces, chamber music and large-scale choral and orchestral works.

Respected by performers and composer colleagues and greatly in demand by opera houses and concert organisers, Braunfels rode on the crest of a wave of success. Also as director of the Cologne *Musikhochschule* he enjoyed the highest esteem. Braunfels shared the fate of a large section of the German cultural elite. Being half Jewish he belonged to those composers ostracised by the Nazis and was forced into hiding. After the war he almost fell into oblivion. Günter Wand was one of his great admirers and from 1945 took it upon himself to bring Braunfels's works to the attention of the post-war public. In one of eight 'Braunfels' concerts that Wand gave with the Cologne Radio Symphony Orchestra between 1946 and 1962 his *Te Deum* for mixed choir, soprano and tenor solos, full orchestra and organ, op. 32, was heard, the intense and passionate confession of faith of a composer converted to Catholicism. Wilhelm Furtwängler considered this to be "with regard to feeling, the most beautiful and forthright of all his works". The present recording, produced by Northwest German Radio, was made in 1952.

The *Te deum* became the most important building block in the brilliant career of the young composer who was already endowed with musical talent at birth. He was born into a Jewish upper middle-class family, free from financial worries and steeped in art, literature and music. His mother, a highly gifted pianist, was the great niece of the famous composer and virtuoso violinist Louis Spohr and shared with Clara Schumann and Franz Liszt an active exchange of ideas in the humanities and music. So it was that every prerequisite for the development of an unusual talent were satisfied. And Braunfels fulfilled the hopes that at an early age he had awakened without delay. At the age of ten he presented his first completed composition. Still a child he began his studies at the *Hoch'sche Konservatorium* and gave proof at seventeen that he had inherited his father's love of literature, by writing his first libretto.

Via Vienna, where he was taught by the crème de la crème of teachers – Schönberg's teacher Karl Nawráti for composition and the famous Theodor Leschetitzky who also had been Arthur Rubinstein's teacher, for piano. The gifted student never had a lack of encouragement. In Munich the general music director Felix Mottl who had an unerring feel for a hopeful new talent, took him on. With his first opera *Prinzessin Brambilla* (1909) Braunfels scored a bull's eye, the start of a series of successful works and performances. The physical and mental injuries which Braunfels carried home with him from the Great War afflicted him seriously. He decided to convert to Roman Catholicism, a circumstance that had immediate effect on his composing. Braunfels came to terms with suffering in, among other works, his *Te deum*, the solemn hymn of praise, thanksgiving and prayer, that he did not conceive liturgically but for concert performance. In 1922 it came to a performance of the work in Cologne by Hermann Abendroth. It was claimed as the hugest success that a première in Cologne had ever experienced. The *Rheinische Musik- und Theaterzeitung* wrote "...a Te Deum, about an hour long, by Walter Braunfels of Munich, for soprano and tenor solo, chorus, orchestra and organ silenced every criticism by its unprecedented violence and scale, and after deeply affecting the audience registered enraptured approval of the author and performers. This impressive effect is firmly anchored in the artist's faith in and commitment to his religious ideals, it is his confessed belief".

Konrad Adenauer had been among the audience and, being at that time mayor, directed the city's fortunes. At his instigation Braunfels was entrusted in 1925 with the foundation of a second Prussian *Musikhochschule* in Cologne.

Braunfels' life in the artistic world was shattered when the national socialists

came to power. He was not willing to place his music in any way at the service of dictators and refused every kind of cooperation. He was removed from office and the *Reichsmusikkammer* prohibited all engagements as pianist and performances of his works, even composing was forbidden. Unlike many of his colleagues he refused to leave Germany, his roots were simply too deeply established. He remained also out of "conviction that through my presence I might be a stone in the dam that had to be built against the fiend that threatened to overwhelm everything". Braunfels withdrew to Überlingen, on Lake Constance, and suffered dreadfully in being treated as an outlaw. In the face of all this he continued to compose. Between 1933 and 1945 he worked his experiences and sufferings into the opera *Die Verkündigung* (after Paul Claudel), *Der Traum ein Leben* ("The dream, a life" after Grillparzer) and *Jeanne D'Arc – Szenen aus dem Leben der heiligen Johanna* ("Scenes from the life of St. Joan" based on the original trial reports), also in four cantatas, three string quartets and a quintet.

Braunfels' compositions were closely coupled with his experience of life, and the intensity with which feelings such as anxiety, despair and loneliness, together with basic questions touching human existence were expressed in music is both moving and inspiring. Ulf Schirmer, principal conductor of the Munich *Rundfunkorchester*, General Music Director and manager of the Leipzig opera, who is closely involved with Braunfels finds "the interplay of biography and music fascinating". As the soprano Juliane Banse, who appeared in the Berlin Schlingsief production as St Joan in 2008 observed, "What Braunfels made of his situation and what it made of him can leave no-one unmoved".

Finally, after twelve years of mental emigration the spectre had passed, but Braunfels was not able to regain his former success after the war. His son Michael

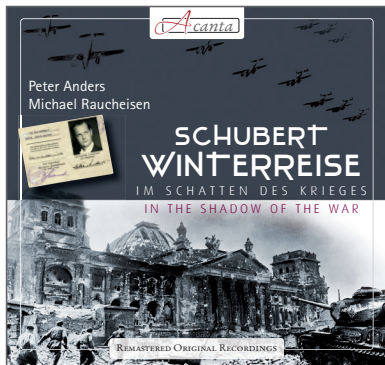
noted, "Under the Nazis my father was officially forbidden everything, and then afterwards again he was pushed aside. He was extremely disappointed". Compared with the proponents of modernism who controlled the scene he was regarded as a conservative, wedded to tonality. He was criticised for opposing innovation. The musicologist Alfred Einstein described him as "timelessly out-dated". In 1945 Braunfels returned to the *Musikhochschule*, Cologne. During the following years he composed *inter alia* the *Sinfonia Concertante* op. 68, the *Sinfonia brevis* op. 69, the *Hebridentänze* (Hebridean Dances) op. 70 and a passion play op. 72.

Braunfels, whose music tends to be likened to Brahms, Berlioz, Pfitzner, even Mahler or Bruckner, has at his disposal an individual tonal language that defies all attempts to give it a label. The conductor Manfred Honeck is a Braunfels fan and has frequently performed the works of this almost forgotten composer with great success. "He was a German composer while the majority of others that were rediscovered were Austrians and often from Vienna. Many composers of the 1920s sought new paths via the Second Vienna School. Braunfels was looking for novelty in other ways, less radical than theirs. He had found his own tonal language." Honeck conducted the recording of the opera *Jeanne d'Arc, scenes from the life of St. Joan*, with the Swedish Radio Symphony Orchestra. In 2011 it received the *Echo Klassik* award in the category "World première of the year".

The conductor Günter Wand was also engaged in war-torn Cologne and fulfilled the assignment to re-establish operatic and concert events. In 1946 he was appointed General Music Director and conductor of the Gürzenich concerts. Wand made use of the forces available to him, the opera, the Gürzenich orchestra and the orchestra of North West German Radio to introduce a Braunfels renaissance. The composer's 70th birthday seemed to him to be a suitable occasion to revive

his *Te Deum*. He arranged an enthralling performance of this hugely intense work in a series of special concerts. The Gürzenich choir did splendid justice to the extreme demands made on them. The soprano and tenor parts were sung by Leonie Rysanek and Helmut Melchert respectively. The Viennese soprano made her first stage appearance in 1949 as Agathe in Weber's *Freischütz*, and in 1951 secured a breakthrough as Wagner singer at the re-opening of the Bayreuth Festival. At the time of the recording she was twenty-six. Born in Kiel, the tenor Melchert like his co-singer was an excellent interpreter of Wagner and Richard Strauss, and furthermore made a name for himself through the roles he personified in contemporary operas from Berg to Henze.

Ebenfalls erhältlich / Also available



PETER ANDERS | MICHAEL RAUCHEISEN

Schubert Winterreise

1 CD | Order No.: 233690

www.membran-online.de

